Zusatz: „J'ai fait trembler Constantinople.“ — Die Franzosen umgaben die Stadt mit Pallisaden und verrammelten die Tore. Bis zum 17. September blieben sie Herren der Stadt. Erst das Treffen an der Göhrde, in dem die Lützower einen so glänzenden Sieg über die Franzosen erfochten, befreite die Lüneburger von den verhaßten Feinden.

Am meisten hatte Johanna Stegen von ihnen zu fürchten gehabt. Wenn sie auch im blutigen Schlachtengetümmel keine Angst empfand, war ihr doch der Gedanke, vielleicht meuchlings von den rachedurstigen Feinden gemordet zu werden, schrecklich, und sie hielt sich fast immer in ihrer Kammer verborgen. Nur wenige Getreue wußten um ihr Versteck, die Mutter sagte allen, die nach ihr fragten, daß Johanna Lüneburg verlassen und sie keine Nachricht von ihr habe. Ein Schuhmachermeister, der in der Nähe wohnte und in das Geheimnis eingeweiht war, hatte Mitleiden mit dem jungen Mädchen, das in seiner Einsamkeit ganz verkümmern mußte. Da seine Tochter sehr befreundet mit ihr war, machte er den Vorschlag, daß Johanna, um sich zu zerstreuen, einmal einen ganzen Tag in seinem Hause zubrächte. Der Vorschlag fand Anklang. In aller Frühe, noch unter dem Schutz der nächtlichen Dunkelheit, schlüpfte Johanna in das benachbarte Haus, wo sie mit der herzlichsten Liebe aufgenommen wurde. Gegen Mittag stand der Schuhmacher, wie gewöhnlich eine Pfeife rauchend, vor seinem Hause, um zu sehen, was auf der Straße vorgehe. Kaum hatte er einige Augenblicke gestanden, da bemerkte er mehrere französische Gendarmen in das Haus gehen, wo Johanna wohnte. Er eilte sogleich in die Stube zurück, und Johanna konnte, durch ihn aufmerksam gemacht, noch die Gendarmen sehen.

Die Witwe Stegen hatte indes ein hartes Verhör zu bestehen, denn es sprachen verschiedene Anzeichen dafür, daß Johanna das Haus erst kürzlich verlassen haben mußte. Doch die Mutter blieb fest bei ihrer Aussage, und die Soldaten mußten unverrichteter Sache wieder abziehen. Darüber erbittert, durchsuchten sie noch sämtliche Nachbarhäuser, unter andern auch das des Schuhmachers, der inzwischen Johanna in seinem Hühnerstall versteckt hatte, wo sie, ganz zusammengekauert, den Späherblicken ihrer Häscher entging. Ein Leben unter solchen Verhältnissen war natürlich für das junge Mädchen unerträglich, und sie entschloß sich, zu entfliehen. Durch die guten Beziehungen, in denen sie zu ihrer Herrin stand, konnte sie hoffen, bei deren Tochter, die im Dorfe Natendorf $2^1/_2$ Meile von Lüneburg, wohnte, und bei der ihre Herrin sich zurzeit aufhielt, ein Obdach zu finden. Schon in der nächsten Nacht brachte sie ihr Vorhaben zur Ausführung; ihre Mutter begleitete sie bis zur Stadtmauer. Dort sagten sie sich ein kurzes, aber herzliches Lebewohl: es war für beide ein tieferschütternder Augenblick. Johanna riß sich aus den Armen der Mutter, jede Verzögerung konnte das kühne Unternehmen vereiteln.

Glücklich überstieg das Heldenmädchen Mauer, Wall und Graben und erkletterte die Pallisaden. Als sie herunterspringen wollte, blieb ihr Kleid